

Losung für die Hornbacher Andacht Samstag, 3. August 2024

Ich bin Albrecht Bähr, der Landespfarrer der Diakonie und freue mich, Sie an diesem Sommertag herzlich begrüßen zu können.

Da muss was losgewesen sein in Galiläa, jedenfalls berichtet uns das der Evangelist Johannes. Jesus hatte zuvor mit einer riesengroßen Schar an Menschen zusammengesessen und eine Predigt gehalten. Es kamen 5.000 Leute, die mit nur fünf Broten und zwei Fischen auf wunderbare Weise versorgt und satt wurden. Die anwesenden Menschen waren begeistert und angerührt. Doch nicht genug: Am gleichen Abend zieht Jesus sich auf einen Berg zurück, will alleine sein, flieht vor der Masse, die ihn gerne zum König machen würde. Die Jünger warten unten am See auf ihn, steigen aber dann ins Boot und fahren über den See nach Kapernaum. Dann kommt ein heftiger Sturm auf, der sie überrascht. Sie kämpften gegen das Unwetter, sehen plötzlich Jesus auf dem See gehen und nahe an das Boot kommen. Und er fragt nur: „Warum seid ihr denn so ängstlich?“

Das hat sich natürlich rumgesprochen und die Leute suchen am nächsten Tag Jesus – wundern sich auch, dass er auf der anderen Seite des Ufers steht. Sie kommen zu ihm und sprechen ihn an: „Jesus, was ist denn hier los? Wie gelingt das, dass du einerseits über das Wasser läufst; dann auf der anderen Seite des Ufers bist und gestern so reich uns gespeist hast, obwohl doch nur fünf Brote und zwei Fische dagewesen sind?“

Da antwortet Jesus – wie man es sich vorstellen kann: „Das ist nicht mein Werk, sondern es ist Gottes Werk. Und es geht um etwas ganz anderes, als um Macht, das reine Sattwerden oder das Wunder. Es geht darum, dass Ihr kapiert, dass die Botschaft Gottes - die ich zu vermitteln habe - so etwas wie Lebensnahrung über den reinen Hunger oder den reinen Durst oder auch über die reine Sensationslust hinaus ist.“

Natürlich wussten sie, dass Gott ein HERR ist, der sie aus Ägypten herausgeführt hat und sie nicht verlässt. Das hatten sie schon oft in den Psalmen gesungen; so wie es auch heute im Losungsbuch Psalm 9, Vers 1. nachzulesen ist:

„Auf dich hoffen, die deinen Namen kennen; denn du verlässt nicht, die dich, HERR, suchen.“

Aber so richtig erfahren und gelebt haben sie es nicht. Erklärend sagt Jesus: „Ihr braucht nicht nur Brot um satt zu werden; Ihr braucht das Brot des Lebens, wenn ihr hungert nach Gerechtigkeit und Liebe. Ihr braucht das Brot des Lebens, wenn eure Seelen verschmachten und eure Würde mit Füßen getreten wird. Ihr braucht das Brot des Lebens, wenn Ihr einsam – quasi von den Menschen ausgehungert werdet, weil sie Euch nicht achten und mit Euch nichts zu tun haben wollen. Das ist es, um das es geht! Gott beauftragt mich dazu, so dass ich sagen darf: ‚Ich bin das Brot des Lebens, wer diese Botschaft annimmt, der braucht keine Angst haben, zu hungern.‘“

Losung für die Hornbacher Andacht Samstag, 3. August 2024

Auf diesen Aussage Jesus folgt dann der Lehrtext der heutigen Losungstags aus Johannes 6, 37:

„Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen.“

In der Diakonie sorgen wir dafür, dass die Menschen leibliches Brot bekommen, denn viele leiden unter bitterer Armut und Hunger.

Aber wir tun das, weil wir um das Brot des Lebens wissen, um die Quelle, von der wir uns nähren, um die Sicherheit, dass wir nicht verhungern müssen, an Geist, Glaube und Hoffnungslosigkeit. Aus dieser Zusage heraus, werden wir motiviert zu handeln. Wenn wir uns zu Jesus bekennen und es uns gelingt zu spüren, aus welcher Kraft heraus er sein Leben gemeistert hat; wenn es uns gelingt, zu glauben – oder wie es im Psalm heißt – zu hoffen, dass er uns durch unser Leben begleitet, dann werden wir zwar nicht von Leid, Armut oder Not verschont, aber wir können wahrnehmen, dass sie uns nicht am langen Arm verhungern lassen. Unsere Hoffnung ist stark, weil wir Gottes Liebe zu uns spüren und weil er bei uns bleibt - im Hier und im Jetzt.

Es ist eine Hoffnung aber keine Gewissheit. Das wissen die Psalmbeter auch. Doch Jesus bestärkt diese Hoffnung: „Ihr braucht nicht zu verzagen, es gibt genug, damit Euer Leben bei Gott eine Zukunft hat! Ich stoße euch nicht hinaus.“

Ich bin im Laufe der Jahre vielen Menschen begegnet, die durch diese geistliche Nahrung Kraft und Stärke bekommen haben und im besten Sinne gerettet wurden. Menschen in tiefster Trauer. Menschen, die Mist im Leben gemacht haben und mühsam den Weg zurück gingen. Menschen, die von allen anderen Menschen verlassen waren und am Ende nur noch sich auf die Beziehung zu Gott verlassen konnten.

Ich hoffe für mich und wünsche Ihnen, dass unser geistlicher Proviant ausreicht, wenn wir unsere Lebenskrisen bewältigen müssen. Wir brauchen beides: das Essen für unser leibliches Wohl, aber auch das Brot des Lebens für Geist und Seele.

In diesem Sinne – essen Sie sich in guten Zeiten in jeder Beziehung satt und genießen Sie die Fülle von gelungenem Leben. Für sich selbst, für andere, für GOTT!

Ihr
Albrecht Bähr